

# Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 25./26. JÄNNER 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Heute:  
**Inspirationen**  
Neues von der  
Möbelmesse in Köln

**Familientauglich**



Fotos: Martin Andorfer | Denise Ender | Mark Seelen | Dietmar Walser

# Familientauglich

**Urlaub für alle!** Raus aus dem Trott der Effizienz und der guten Miene! Zurück zum Lagerfeuer, zum Abenteuer und zu den Spielen aus der eigenen Jugend. Autor: Florian Aicher

**E**in Versprechen, das so sehr zum heutigen Leben gehört, dass eine ganze Industrie davon leben kann. Und die Wirklichkeit? Während sich die einen den Spaß an entferntesten Stränden und höchsten Gipfeln gönnen, schauen die andern durch die Finger. Junge Eltern, die mit ihren Kindern spannende Ferien erleben wollen, sind vielfach Zaungäste - die schönen Plätze sind meist schon

besetzt oder für junge Familien unerschwinglich. So jedenfalls die Erfahrung von Stefan Andorfer - und er beschloss: Das muss anders werden. Und machte sich dran.

Das Ergebnis lässt sich nun sehen - und benutzen. Eine Siedlung kleiner Häuser für die Ferien vor eindrucksvoller Bergkulisse mit Skigebiet und Liften im Winter und Wandern und Badegelegenheit im Sommer. 12 Häuschen, 8 Meter lang, 6,5 Meter breit und hoch bis zum First,

Platz für 4-6 Personen, 80 voll ausgestattete Quadratmeter für Selbstversorger. Die ersten Häuser wurden im Sommer 2012, die letzten im Dezember 2013 bezogen.

Die kleinen Holzbauten geben sich unmissverständlich als Einzelhäuser, zweigeschossig, mit Schopf beim Eingang und Terrasse vor dem Küchen- und Essraum sowie Schlafräumen und Bad im Obergeschoß. Sie sind konsequent und im besten Sinn einfach in Holz konstruiert, ➔

**Klar und anschaulich** Blockbau aus Fichte mit Satteldach, Veranda und Fenstern mit Läden auf Bodenplatte.



**Nah beieinander** wie manche Maiensäß-Siedlung. Großzügig die Veranda am Eingang, versteckt die Fenster der Schlafzimmer darüber.



**Die Veranden** mit Eingängen sind einander zugewandt, während sich die Terrassen abwenden.





1

**vai** Für den Inhalt verantwortlich:  
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter [architektur.vorort.at](http://architektur.vorort.at) auf [www.vai.at](http://www.vai.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+Ing**

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	Ferienhausanlage casalp in Brand
<b>Bauherr</b>	casalp Ferienhütten, Bregenz
<b>Architektur</b>	Johannes Kaufmann Architektur, Dornbirn, <a href="http://www.jkarch.at">www.jkarch.at</a>
<b>Fachplanungen</b>	durch ausführende Handwerksbetriebe
<b>Statik/Ingenieure</b>	HSL: GwH Installations GmmbH, Brand, Elektro: Elektro Dornig, Brand
<b>Planung</b>	6/2011–11/2011
<b>Ausführung</b>	Herbst 2011–Sommer 2012
<b>Grundstücksgröße</b>	1620 m <sup>2</sup>
<b>Wohnnutzfläche</b>	gesamt 310 m <sup>2</sup> , pro Haus 52 m <sup>2</sup> , Versorgungshaus 29 m <sup>2</sup>
<b>Bauweise:</b>	doppelter Strickbau, gedämmt 18 cm; Fußböden: Esche braunkern, nicht behandelt, im Bad Kautschukbelag; Heizung: zentrale Pellettheizung im Versorgungsgebäude mit Fernleitung in die einzelnen Hütten. Diese sind mit einer Wohnstation für Radiatorenheizung ausgestattet. Innenwände neu, Fichte natur; Fenster: Holzfenster in Fichte, Dreifach-Verglasung
<b>Ausführung:</b>	Baumeister: Thöni Hoch- und Tiefbau, Bludenz; Zimmerer, Fenster, Innenausbau und Böden: Müller Zimmerer, Brand; Heizung Sanitär: GwH Installations GmbH, Brand; Elektro: Dornig, Brand
<b>Energiekennwert</b>	47 kWh/m <sup>2</sup> im Jahr
<b>Baukosten</b>	ca. 1 Million Euro

Fotos: Titel, S.5 oben und Mitte, S.7 Nr. 2: Mark Seelen; S. 4 und S. 5 unten: Denise Ender; S. 7 Nr. 5 Martin Andorfer; alle übrigen Fotos: Dietmar Walser

➔ Massivholz-Strickbau, Innenwände einfach, Außenwände zweischalig, Decken und Dach Brettsperrholz, mit Holzwerkstoffen gedämmt, mit einem Blechdach mit geringem Dachüberstand gedeckt. Alle Räume haben Fenster mit kräftig überstülpten Rahmen, die sich öffnen lassen und auf Raum und Nutzung abgestimmt sind, dazu Läden. Auf einfache Weise erreichen die Häuser so Niedrigenergiestandard.

Vielfach zeigt sich das konstruktive Gefüge. Die vorherrschende Balkenkonstruktion wird gelegentlich durch flächige Lattenkonstruktion ergänzt - wie das ganze Haus in Fichte ausgeführt, von Böden und Treppe in Esche abgesehen. Die baugleichen Häuser auf je eigener Beton-Bodenplatte sind von örtlichen Handwerkern ausgeführt - bis hin zu Möbeln und Küchenausbau. „Beim zweiten Abschnitt kamen dieselben Handwerker zum Zug wie beim ersten. Bau und Kosten haben also gepasst, weil klar konstruiert und räumlich sinnvoll geordnet“, so Projektarchitekt Wolfgang Ritter.

Die Häuser stehen ungewöhnlich nahe beieinander - ein Gebot der Auslastung des zentrumsnahen Baugrunds. Sie sind zueinander leicht verdreht, es ergibt sich ein Wechsel von

„Räumlich sinnvoll und klar konstruiert - da passen auch die Kosten.“

WOLFGANG RITTER, PROJEKTARCHITEKT

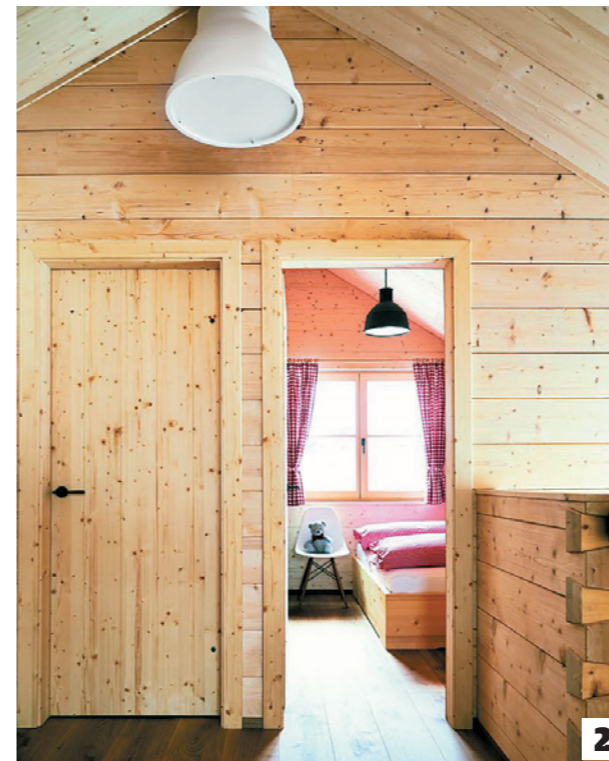
Durchblicken, trotz Baugleiche entsteht keinerlei Monotonie. Jede Terrasse hat Mittags- oder Nachmittags- oder Blick auf einen der umliegenden Gipfel. Schmale Wege führen zum Haus, Rasenflächen schaffen Abstand. Im Freien spielende Kinder oder häufige Grillabende vertragen sich mit guter Nachbarschaft. Nachbarschaftlich auch das Energiekonzept: Eine zentrale Hackschnitzelanlage versorgt die gesamte Anlage.

„Unser Konzept heißt: Hüttenfeeling - es gibt weit und breit keinen gleichartigen Wettbewerber! Vor allem die Gäste erkennen das als den Unterschied. Immer wieder erstaunlich, wie sich die Mienen nach langer Autofahrt in der Atmosphäre des Holzes nach kurzer Zeit aufhellen und Ruhe finden“, berichtet Andorfer. 95 Prozent der Gäste seien Familien, Menschen ähnlichen Alters, je etwa ein Drittel aus den Niederlanden, Schweiz, Deutschland, - bis aus Hamburg. Doch auch Skandinavien, gar Australien seien darunter. „Das genaue Gegenteil des lärmenden Alpentourismus finden sie hier. Grandiose Natur und lässige Entspannung.“

Für die Wahl des Standorts nahm sich Andorfer viel Zeit - „die Wahl fiel auf Brand, weil hier Win-

ter - wie Sommertourismus gelebt wird. Auch war die Gemeinde sehr offen, wir sind gut aufgenommen worden. „Dörfle“ nennen sie uns hier nur noch.“ Ein Dorf im Dorf - mit den Vorteilen kurzer Wege zum Einkaufen, zu den Skiliften, dem gastronomischen Angebot, den sozialen und Sport-Einrichtungen. Bereits im ersten Sommer erfuhr eine Gastfamilie vom Kindertrainingsprogramm des örtlichen Fußballvereins; man fragte nach, tat sich zusammen und trat als eigene Mannschaft an. Im Übrigen: Der Spielplatz liegt ein paar Schritte entfernt - Zentrumsnähe zahlt sich aus.

Das Bild vom einfachen Einzelhaus, ungezwungen angeordnet, vor majestätischer Naturkulisse und doch inmitten eines Bergdorfes, aus dem warmen Baustoff Holz klar konstruiert - das Konzept geht auf, die Auslastung stimmt, im Sommer wie im Winter. „Viele Gäste buchen bevor sie abreisen bereits den nächsten Urlaub“, berichtet Andorfer, und Geli Neuschmied, die als Gästebetreuerin rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Verfügung steht, ergänzt: „Gerade jungen, modernen Familien taugt's; sie schätzen die hochwertige Ausstattung bis ins Detail. Wir merken es daran: Die Räume werden bei der Abfahrt wieder tiptopp übergeben.“



2



3



4

1 Großzügig der Essplatz mit Zugang zu Terrasse und Küche - ergänzt durch ein eigenes Fernsehzimmer hinter der Treppe.

2 Schlafzimmer im Obergeschoß - Bis auf die Eichenböden ist alles in Fichte ausgeführt, einschließlich „schlüssiger“ Strickbau-Details.

3 Sämtlich Bauleistungen - anspruchsvolle wie die Wendeltreppe eingeschlossen - stammen aus Handwerksbetrieben zwischen Brand und Bludenz.

4 Von den Gästen sehr geschätzt: die sinnvollen Raumbezüge und die hochwertige Ausstattung der Häuser - etwa der Küche.

5 Ausreichend Platz und taghell - trotz Sichtschutz durch Lattenspalier: Das Bad mit großer Dusche und separatem WC im Obergeschoß.



5



6

6 Wettergeschützt gibt es neben dem Haupteingang einen Stauraum für alles, was im Haus nichts zu suchen hat.

7 Kennen die Sorgen junger Familien aus eigener Erfahrung: Projektarchitekt Wolfgang Ritter mit dem Bauherrn des „Dörfle“, Stefan Andorfer.



7